Der Gesellschafter.

Nr. 92. Freitag den 16. November **1855**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine Königl. Majestät haben dem Geheimen Legationssekretär v. Abele bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Erlaubniß gnädigst ertheilt, das von des Kaisers der Franzosen Majestät ihm verliehene Ritterkreuz der Ehrenlegion annehmen und tragen zu dürfen. — Vermöge höchster Entschließung haben Seine Kgl. Majestät dem Schulmeister Borner von Rottum als Zeichen Höchst-Ihrer Anerkennung seiner 50jährigen treuen und verdienstlichen Amtsführung die silberne Civilverdienstmedaille gnädigst bewilligt. —

Dem Schulmeister Wizemann in Loßburg, Dek. Freudenstadt, wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem Schulstande ertheilt.

Diensterledigungen.

Die Buchhalterstelle bei dem Kameralamt Neuenstadt; die Buchhalterstelle bei dem Kameralamt Oehringen.

Der kath. Schul- und Organistendienst in Schömberg, Oberamts Rottweil, Eink. neben 48 fl. Miethsentschädigung 295 fl; der Schul- und Organistendienst zu Martinsmoos, Dek. Calw, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.; der Schuldienst zu Zainingen, Dek. Urach, Eink. neben einer im Raum beschränkten Amtswohnung 273 fl. 16 kr.; der Schuldienst zu Heutensbach, Dek. Backnang, Eink. neben freier Wohnung 260 fl.; der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Offingen, O.A. Riedlingen, Eink. neben freier Wohnung 295 fl.; die Schulstelle zu Leukershausen, Dek. Crailsheim, Eink. neben freier Wohnung 266 fl. 34 kr.

Gestorben.

Zu Stuttgart: Friedr. Ferd. Brodhag, Kanzlist, 49 J. alt; Adolph Klapp, Oberlieutenant im K. 2. Inf.-Regiment, 32 J. alt; v. Knapp, Oberamtmann a. D., Ritter des Ordens der Württemb. Krone; Mahle, Kanzleidiener im Ministerium des Innern; zu Neckarweihingen der evang. Pfarrer Stoß, 54 J. alt.

Stuttgart, 12. Nov. Wir werden sehr lebhafte Wahlkämpfe zu erwarten haben, da die Bewegungen bereits ihren Anfang genommen haben, noch ehe der Wahltermin festgesetzt ist. Nach dem Beobachter hätten sich Liberale und Demokraten bereits auf einen Candidaten, den Herrn Arthur Conradi, Kaufmann und Gemeinderath, geeinigt. Die politischen Ansichten des Herrn kennen zu lernen hatte ich noch nie Gelegenheit, allein daß derselbe ein Mann ist, der den Kopf am rechten Flecke hat, und dessen Privatcharakter völlig unantastbar ist, dafür steht jeder Stuttgarter ein. (H. T.)

Stuttgart, 13 Nov. Heute Nacht hat sich Etwas zugetragen, was einem Morde sehr ähnlich sieht. Die Frau des Weingärtners Fr. Ling wurde im Güllenloche todt gefunden. Die öffentliche Stimme bezeichnet laut den Mann als den Mörder seiner Frau. Der Mann wird als ein höchst roher Mensch geschildert, bei dem die Frau unaufhörlichen Mißhandlungen ausgesetzt war. Als man ihn fragte, ob es wahr sei, daß seine Frau ins Güllenloch gefallen sei, wusch er kaltblütig Kartoffeln und kümmerte sich nichts um die Todte. Um 9 Uhr morgens wurde er verhaftet. (H. T.)

Stuttgart, 14. Nov. In der Untersuchung gegen den Weingärtner Ling verlautet noch Nichts weiter, als daß er den Mord läugnet. Es wird auch schwer sein, ihn desselben geradezu zu beschuldigen, da sich auch Gründe zur Vertheidigung werden annehmen lassen. Bei dem vorliegenden Fall wird der Sektionsfund von der höchsten Bedeutung sein; man darf fast sagen: dießmal sind die Aerzte die Richter über Leben und Tod. (H. T.)

Stuttgart. Die Herren Bäcker hielten eine Sitzung, um sich zu berathschlagen, wie der Völker'schen Brodfabrik am besten zu begegnen sei; sie wollten den Brodpreis herunterstetzen, konnten sich aber nicht einigen. Inzwischen dürften demnächst noch zwei weitere Brodmaschinen in Thätigkeit kommen; mit der Einen scheint es schon gewiß, und zu der zweiten sucht ein Kapitalist einen intelligenten Bäcker als Associe. (N. Z.)

Calw, 10. Nov. Gestern feierte die hiesige Holzhandelsgesellschaft Stälin und Comp. ihr Säkularfest, indem die Gesellschaft am 9. Nov. 1755 unter der Firma Vischer und Comp. gegründet wurde und seither, wenn auch unter veränderter Firma, in ununterbrochener Geschäftsthätigkeit blieb, welche sich unter der jetzigen Geschäftsführung über einen großen Theil von Süddeutschland, namentlich Württemberg, Baden und Baiern bis zur böhmischen Gränze ausgebreitet hat. — In ungefähr 8 Tagen wird das K. Postamt sein bisheriges, in einer sehr unbequemen winklichten Seitengasse gelegenes Lokal verlassen und ein neugekauftes, in der frequentesten Verkehrsstraße sehr günstig stehendes Haus, gegenüber dem Gasthof zum Waldhorn, wo der Poststall ist, beziehen, wodurch manchem seitherigen Uebelstande abgeholfen wird. (S. M.)

Rottenburg, 11. Nov. Der Handel in Hopfen ist noch immer ziemlich lebhaft. Die Preise bewegen sich zwischen 10 bis 30 fl. per Centner. Verkauft sind etwa 2000 Centner und ebensoviel sind noch unverkauft. Wie sehr durch den hier allgemein gewordenen Anbau von Hopfen die Güterpreise im Werthe gestiegen sind, ergibt sich aus dem Umstande, daß 1 Morgen zur Hopfenkultur geeignetes Feld, das vor 40 Jahren 30—40 fl. kostete, heute 600 bis 800 fl. gilt. (St.A.)

Ludwigsburg, 13. Nov. Die Ablieferung von Zuckerrüben für die Reihlen'sche Fabrik dauert jetzt seit 7 Wochen immer noch ununterbrochen fort, und das beträchtliche zur hiesigen Empfangsstation gehörige Grundstück ist von den langgestreckten Beeten aufgespeicherter Rüben jetzt beinahe gänzlich überdeckt. Die Gesammtmenge der hier abgelieferten und aufbewahrten Rüben beträgt bis jetzt 70,000 Centner, was einen Gesammtwerth von beinahe 35,000 fl. repräsentirt. Uebrigens wird dem Vernehmen nach nur denjenigen Lieferanten, welche im Frühjahre Lie-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ferungsakkorde abgeschlossen haben, für den Centner 30 kr. bezahlt; Nichtakkordanten erhalten nur 28 kr., was für manche Landwirthe eine Mahnung sein dürfte, im nächsten Frühjahr durch Akkorde sich sicher zu stellen. (L. T.)

Tages-Neuigkeiten.

Weimar, 6. Nov. Im Landtag ist ein zahlreich unterstützter Antrag eingebracht worden, welcher darauf abzielt, daß sich die großh. Staatsregierung für endliche Herstellung des Bundesschiedsgerichts und angemessene Vertretung des deutschen Volks am Bundestage verwenden wolle. Daß dieser Antrag angenommen wird, kann bei der liberalen Richtung der meisten Landtagsabgeordneten keinem Zweifel unterliegen. (Drsdn. Jr.)

Leipzig, 12. Nov. Bei den kürzlich stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen hat die liberale Partei wieder die Oberhand über die konservative Partei behauptet. — Die Getreidepreise sind seit Kurzem wieder im Fallen. (S. M.)

Hamburg, 6. Nov. Abermals ist hier eine Untersuchung und zwar eine sehr strenge, wegen der Werbungen für die englische Fremdenlegion eingeleitet worden. (W. Z.)

Wien, 8. Nov. Es ist bekanntlich einem hiesigen Erfinder gelungen, die Schießbaumwolle in einer Weise zu verbessern, daß sie zum Kriegsgebrauche tauglich befunden worden, ja selbst mancherlei Vorzüge vor den gewöhnlichen Pulverladungen voraus hat. Es sind auch bereits einige Batterien mit Anwendung der Schießbaumwolle ausgerüstet und im Gebrauche; somit ist ihre praktische Anwendbarkeit bewährt. Die eigens zur Prüfung der Versuche mit dieser Erfindung bestandene Commission ist daher aufgelöst, nichtsdestoweniger aber der Artillerie-Oberstlieutenant Frhr. v. Lenk beauftragt worden, in den Versuchen noch weiter fortzufahren und ihre Resultate dem Artilleriekomite, welchem die Sache übertragen worden, anzuzeigen. (Dr. J.)

Wien, 11. Nov. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel bringen noch immer keine Bestätigung der bereits vor längerer Zeit von mehreren Seiten als nahe bevorstehend angekündigten Aufhebung der Belagerung der Festung Kars, im Gegentheile stimmen alle Berichte darin überein, daß General Murawieff keine Anstalten trifft, seine bisherige Stellung aufzugeben. Von Omer Pascha hofft man nicht viel, obwohl derselbe an der Spitze einer zahlreichen und wohlausgerüsteten Armee steht, und zwar aus zwei Ursachen; da nämlich Schamyl, trotzdem er den Serdar in seinem Lager begrüßen ließ, keine Miene machen soll, die Operationen gegen die Russen zu beginnen, und weil die schlechte Jahreszeit die ohnehin im primitiven Zustande sich befindlichen Straßen Asiens bald unwegsam machen und jede Operation hindern wird. — Aus der Krimm sind keine neuen Nachrichten eingetroffen. Fürst Gortschakoff hat seine Stellungen nicht verlassen und zieht fortwährend neue Verstärkungen an sich. Da er im Besitze einer vortrefflichen Artillerie und hinlänglich verproviantirt ist, so dürfte es dem Fürsten nicht schwer fallen, seinen Entschluß, die Krimm zu halten, auszuführen.

Triest, 12. Nov. Der Kaiser wird morgen früh nach Wien zurückkehren. — Das Befinden des Erzherzogs ist heute im Ganzen befriedigend; wegen großer Empfindlichkeit der Augen und des Gehörs bedarf der hohe Kranke der strengsten Ruhe. (T. D. d. Fr. J.)

Bern, 14. Nov. In Genf siegten bei den Staatsrathswahlen Fazy, Tourte, Fontanel, Duchosal, Kreitmayer, Piguet, Bonnet mit 6194 gegen 4550 Stimmen. Unerhörter Jubel, Kanonendonner, einzelne Schlägereien, sonst Ruhe. (T. B. d. S. M.)

Das Erdbeben vom 7. ist in Leuk und Visp so stark gewesen, daß die Leute ihre Häuser wieder verlassen mußten. Seither ist nichts erfolgt.

Paris, 7. Nov. Oberst Pajol ist mit russischen Fahnen, die in Sebastopol und Kinburn genommen wurden, und welche er dem Kaiser zu überbringen beauftragt ist, aus der Krimm in Marseille eingetroffen.

Paris, 10. Nov. Aus London 10. Nov. wird uns gemeldet: Beim Bankett zu Ehren des neuen Lordmayor sagte Seine Excellenz der Graf v. Persigny: Vor 35 Jahren sprach Napoleon I. sein Bedauern darüber aus, daß er die Vorurtheile der beiden Völker (Englands und Frankreichs) nicht zu besiegen vermocht und daß es ihm nicht gelungen, Englands Freundschaft zu bewahren. Was für große Dinge hätten wir mit einander vollbringen können! Diese großen Dinge werden jetzt zum Glücke und zur Sicherheit der Welt vollbracht. Das Grabmal Napoleons wurde von Ihrer erlauchten Königin besucht und unter einem anderen Napoleon, welcher die wahren Interessen Frankreichs erkannte, wurde dieses Land Englands inniger Bundesgenosse. Lord Palmerston antwortete, daß England in diesem Augenblicke seinem festen Entschluß alle Opfer zu bringen beweise, die der Krieg erheischt, bis der Friede unter den Bedingungen zu Stande kommt, die wir zu fordern ein Recht haben.

Paris, 12. Nov. Von den Notabilitäten der Pariser Industrie und des Handels liegen bereits mit Tausenden von Unterschriften bedeckte Listen Behufs der Wiedereröffnung der Industrieausstellung im kommenden Frühjahre auf. (St. A.)

Paris, 12. Nov. Der Moniteur de l'armee meldet, daß der Vicekönig von Egypten den Offizieren der französischen Armee in Vincennes, welche die jungen Egypter instruirt haben, reiche Geschenke zustellen ließ. — Das Echo agricole meldet, daß starke Getreidesendungen aus Amerika unterwegs sind und in Havre erwartet werden. (H. T.)

London, 9. Nov. In einer vor ein paar Tagen zu Southwark gehaltenen Wahlversammlung bemerkte Sir Charles Napier in Bezug auf die von Lord Dundonald zur Zerstörung der russischen Festungen entworfenen Plane, er halte dieselben für sehr wohl ausführbar; doch scheue sich die Regierung, vielleicht aus Menschlichkeitsrücksichten, auf dieselben einzugehen. (F. J.)

Konstantinopel, 1. Nov. Mit dem Aufbruch der Garde nach Frankreich geht es rasch, die Gendarmerie hier schifft sich bereits ein; in der zweiten Woche dieses Monats werden alle übrigen Abtheilungen von Kamiesch folgen; den 5. soll die Einschiffung beginnen, den 10. beendet sein, und das besondere Geschwader, das die 8000 Mann starke Truppe nach Frankreich zurückbringt, soll von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Admiral Bruat persönlich geführt werden. Auch die Flotten werden ehestens in Bospor erwartet, um ihren Winterstand hier zu nehmen; von der französischen bleiben von den Schraubendampfern nur der Napoleon und der Wagram im schwarzen Meer, jener vor Eupatoria, dieser vor der Bai von Streletzka. In Kinburn haben die Franzosen sich fest etablirt, drei Bataillone stark; die Befestigungen sind wieder hergestellt, so weit wenigstens, daß man den Platz gegen jeden Ueberfall gesichert hält.

Aus Petersburg ist die Nachricht hieher gelangt, daß die Ausfuhr von Getreide aus sämmtlichen Häfen Rußlands verboten ist, und dies Verbot nach Bekanntwerden in Kraft tritt. (F. J.)

Die Blätter von New-Orleans erzählen, daß neulich zu Alexandria im Staate New-Orleans ein Knabe von 10 Jahren wegen der Ermordung eines Geistlichen hingerichtet wurde. Einige Herren besuchten ihn am Tage vor der Hinrichtung und thaten mehrere Fragen an ihn; aber seine Antworten waren und konnten nicht anders als kindisch sein. Er vertrieb sich in seiner Zelle die Zeit mit allerhand Spielen und hatte keine Vorstellung davon, daß er in wenigen Stunden eines gewaltsamen Todes sterben sollte. Als er auf dem Schaffot angelangt war, bat er um die Erlaubniß, beten zu dürfen, was ihm gestattet wurde, und dann begann er laut zu weinen. O! es war ein scheußliches Schauspiel, dieses Opfer amerikanischer Gerechtigkeitspflege zu sehen! Ein Kind von 10 Jahren gehenkt!

Der Orgelspieler.

Eine Erzählung aus dem Französischen des W. Tenint.

(Fortsetzung.)

In demselben Augenblick kehrte der Sänger als Sieger unter einer Bedeckung von Weibern zurück, welche einstimmig in den gräßlichsten Mißtönen sein Lob sangen. Das Gesicht des jungen Mannes sah ganz zerstört aus; seine in Unordnung gerathenen Kleider zeugten von einem heftigen Kampf; doch glaubte ich zu erkennen, daß er die Oberhand behalten und den Sieg davon getragen.

Er nahm die Orgel mittelst eines Riemens, welcher in Form eines Trägers an das Instrument befestigt war, auf seine Schulter und flüsterte leise einige Worte seiner Begleiterin in's Ohr. Diese steckte hierauf ihre Liederhefte in ihre Strohtasche, hüllte sich mit einer Art stummer Ergebung in ihren Shawl und beide entfernten sich, worauf die Menge sich zerstreute. Ich allein war zurückgeblieben, bestürzt, unentschlossen; das Ohr noch ganz von den gellenden Tönen der Orgel angegriffen, den Verstand von der seltsamen Erscheinung betäubt, als ich meinen Namen rufen hörte. Ich wandte mich um und erblickte den Sänger, in welchem ich alsbald den Gatten der Gräfin erkannte. Ich glaubte mich wahrhaftig zum Narren geworden, und beinahe hätte ich Lust gehabt, um Hilfe zu rufen, als der Graf auf mich zutrat und zu mir sagte:

„Ich wünschte eine kleine Unterredung mit Ihnen zu haben."

„Ich stehe zu Ihren Diensten," antwortete ich.

„Nun, so folgen Sie mir."

Wir hatten die Gräfin von L.... bald eingeholt und ohne ein Wort zu sprechen, gingen wir alle Drei weiter.

Nachdem wir, ich weiß nicht, durch wie viel krumme und schmutzige Straßen und Straßenecken gegangen waren, in welchen hie und da in einzelnen Gruppen Kinder und Alte um Strohfeuer herumlagen, blieben wir endlich vor einem Haus stehen, dessen Fenster alle so hell beleuchtet waren, daß man es mit einer Kohlenpfanne vergleichen konnte, worin Kastanien gebrannt werden. Wir traten in einen dunkeln und schmalen Gang, an dessen Ende wir nach langem Herumtappen eine Treppe fanden, die aber nicht ohne Lebensgefahr betreten werden konnte. Ein Seil, das längs der Mauer herabhing, war die einzige Stütze, an die man sich halten konnte, denn von einem Geländer war weit und breit keine Spur zu finden. Vor jeder Thüre, deren verschiedene zu der Treppe führten, hörte man das ununterbrochene, ewig gleiche Klappern von Strumpfwebstühlen, eine Musik, welche von dem durchdringenden Tenor der Wiegen begleitet wurde.

Wie viele Treppen wir hinaufgegangen — ich weiß es nicht, denn dieses Haus war gewiß das höchste von allen zu Paris. Endlich blieben wir stehen, weil wir nicht noch weiter hinauf konnten. Ich hörte einen Schlüssel im Schlosse knarren und eine Thür sich öffnen, worauf eine Stimme zu mir sagte: „hieher!..."

Es war stockfinster um uns her und erst nach Verfluß von einiger Zeit glaubte ich nach und nach in einem der finstersten Winkel des Zimmers, in welchem wir uns befanden, eine weiße reizende weibliche Gestalt zu entdecken, welche von einem bläulichten Flämmchen beleuchtet wurde. Es war dies, ohne poetische Umschweife gesagt, die Gräfin, welche sich gebückt hatte, um ein Schwefelhölzchen anzuzünden; aber war es mir ja heute Abend schon zum Oeftern gewesen, als ginge Alles um mich her mit übernatürlichen Dingen zu, wie hätte ich hier nicht anfänglich auch wieder irgend eine phantastische Erscheinung vermuthen sollen, und wem wäre es im gleichen Falle nicht so ergangen?

Der Graf stellte seine Orgel auf einen Stuhl, gab mir ein Zeichen mich niederzusetzen und fuhr mit der Hand über die Stirne wie wenn er darin verzweifelte Gedanken verwischen wollte.

Ein mageres Licht, das in einem eisernen Leuchter brannte, fing an, die größte Dunkelheit zu zerstreuen. Ich blickte um mich.

Die Wände waren nackt, das Dach hatte — man verzeihe mir das unpassende Gleichniß — die Stirne in Falten gelegt. Unter allen andern Umständen würde ich dasselbe für einen Speicher gehalten haben. An der Decke war ein Dachfenster angebracht: ein armseliges Bett stand in einer Ecke der Wohnung; der Tisch eines Studenten, der Ofen eines Portiers, der Spiegel einer Grisette; das war die ganze Ausstattung des Zimmers.

Die Gräfin saß dicht am Ofen, sie umfaßte beinahe das Rohr desselben. Die arme Frau fror, ihre Zähne

klapperten. In diesem zerrissenen Häubchen, dicht in ihren faltigen Shawl gehüllt, ihre blonden Haare, auf welchen hin und wieder ein Regentropfen glänzte, gescheitelt, erschien sie mir mit ihren blauen, unter großen Wimpern schmachtend hervorstrahlenden Augen und der bleichen Gesichtsfarbe noch viel schöner, als in ihrem Ballputz.

„Mein Herr," sagte der Graf mit angegriffener Stimme, „der Zufall, ich will es glauben, hat Sie zur Hälfte mit einem seltsamen Geheimniß bekannt gemacht, und ich bitte Sie fußfällig, wenn es sein muß, über das zu schweigen, was Sie gesehen haben."

„Seien Sie überzeugt, mein Herr...."

„Ich vertraue Ihrer Rechtlichkeit. Da Sie nun aber doch, sei es auch nur, Ihre Neugierde zu befriedigen, Schritte thun könnten, um dem Geheimniß meines Lebens nachzuspüren; diese Schritte aber, so bescheiden sie auch immer sein möchten, irgend einen Verdacht auf meine Handlungen werfen könnten, so will ich Ihnen die Mühe ersparen. Aber erlauben Sie mir eine Frage: Ist die Straße Traversine nicht eine der unbekanntesten in Paris?"

„O ja. Es ist eine Sackgasse des abgelegensten Viertels."

„Wo man sicher ist, Niemand zu begegnen."

„Ich glaube es."

„Und dennoch..."

„Sie wollen sagen: und dennoch haben Sie mich diesen Abend dort getroffen. Entdeckungsreisen machen, mein Herr, ist eine besondere Lieblingsbeschäftigung von mir. Da ich nun weder die Meere durchschiffen kann, um neue Welten zu entdecken, oder die Welt durchreisen, um Wunder und Abenteuer zu erleben, so suche ich meinen Trieb in kleinem Maßstab zu befriedigen."

„Verflucht sei dieser Trieb!" sagten die Augen des Grafen, aber sein Mund milderte diesen stummen Ausruf durch diese Worte: „Es ist ein glücklicher Zufall!"

Der Graf sah nach, ob die Thür geschlossen war und zählte die abgemessenen Schläge, welche von einer nahen Thurmuhr herabtönten; hierauf nahm er die Hand seiner jungen Frau, und drückte sie heftig und seine Augen füllten sich mit Thränen. Endlich verzog sich die düstere Wolke, die seine Stirne umschattet hatte, er setzte sich und erzählte mir ungefähr auf folgende Weise seine abenteuerliche Geschichte.

„Meinen Namen wissen Sie; wir trafen uns ja zum Oestern in den Concerten der Frau Marquisin von Mareuil. Mein Vater war im Jahr 1791 ausgewandert und gehörte, als die Bourbons wieder an die Regierung gelangten, unter die Millionen, welche für ihre eingezogenen Güter nicht den mindesten Ersatz erhielten; in Livorno lebte er lange unter einem falschen Namen und sein adeliges Wappen ersetzte ein einfaches bürgerliches Siegel. Einige gewagte, aber glücklich ausgeführte Speculationen bereicherten ihn und binnen Kurzem besaß er ungefähr hunderttausend Francs jährliche Einkünfte. Ich habe ihn kaum gekannt; meine Mutter lebte nicht mit ihm; lange blieb mir der Grund dieser Trennung unbekannt.

Meine Mutter hatte ungefähr sechstausend Francs Renten, mit diesem Einkommen wünschte sie abgeschieden und vergessen von der Welt zu leben; sie zog sich deßhalb in die Einsamkeit zurück und hatte ihren Aufenthalt gut gewählt. Die Straße der Orangerie ist vielleicht noch weniger bekannt, als die Straße Traversine; man muß sie weit hinter den königlichen Gärten am äußersten Ende eines ganz entlegenen Stadtviertels suchen. Und doch haben sich mehrere einfache bürgerliche Kosthäuser und Pensionen in diesen fabelhaften Regionen angesiedelt; und zwar aus einem Grunde, der für Paris nicht weniger fabelhaft klingt: d. h. hier große Räume für geringen Miethzins bewohnen zu können; dieß war wenigstens die Ursache, welche Madame Labbé in diese Gegend führte, wo die Erscheinung eines Fremden ein merkwürdiges oder nicht bemerkbares Ereigniß ist aus Mangel an Zuschauern.

Madame Labbé hatte eine Pension errichtet für Personen beiderlei Geschlechts.

Friedliche Hagestolze, welche sich schon vor dem Zapfenstreiche zur Ruhe begeben, alte abgedankte Beamte, ausgediente Offiziere, die dort ruhig ihr Ende abwarten wollten, und ehemalige Haushälterinnen, die mit dem Schicksal haderten, bildeten die Pensionäre.

Dort auch brachte ich meine Kindheit bei meiner Mutter zu. Ach, wie liebte sie mich! Der größte Schmuck ihres Zimmers waren die Prämien, die ich in der Klasse erhalten hatte.

Ich verlor sie... ich war damals sechzehn Jahre alt ... und heute ist mein fünfundzwanzigster Geburtstag — Das überrascht Sie?... nicht wahr? Ich habe früh gealtert.

Madame Labbé wurde für mich in diesem verlassenen Zustande eine zweite Mutter. Auch als ich aus dem Collegium trat, behielt ich meine Wohnung bei, ungeachtet der weiten Entfernung von den Gerichtshöfen, welche ich besuchen mußte, da ich den Advokatenstand zum Lebensruf erwählt hatte; dieser Stand hat etwas Reizendes für mich und dennoch hätte ich mich nicht entschlossen, denselben ohne den Willen meines Vaters zu erwählen, allein als ich denselben darüber um Rath fragen wollte, weigerte er sich, mich nur zu sehen. (Forts. folgt.)

Viersilbige Charade.

Der Tischler, wie der Zimmermann
Macht beide Ersten oft.
Die Dritte spielt dein Gegenmann
Dir manchmal unverhofft.

Das Ganze ist Soldatenbrauch
Und führt zur Ordnung hin,
Doch Manchem ist's ein Dorn im Aug';
Nun rathet, was ich bin.

---

es Göhla